

Der demografische Wandel kann kommen

Das Modellvorhaben „Region schafft Zukunft“ ging gestern zu Ende - und fängt doch jetzt erst richtig an

VON MATTHIAS SCHÄFER

ESCHWEGE. Es gibt viel zu tun - packen wir es an! Das war das Motto der gestrigen Abschlussveranstaltung des Modellvorhabens „Region schafft Zukunft“, in dessen Rahmen mehr als 25 Projekte initiiert wurden, die allesamt dem demografischen Wandel vor Ort begegnen sollen. Im vollbesetzten Eschweger E-Werk gaben sich die Verantwortlichen und die Protagonisten der einzelnen Aktionen und Modelle zuversichtlich, dass der Kreis die gewaltigen Herausforderungen, die die Zukunft mit einer immer älter und kleiner werdenden Bevölkerung mit sich bringen wird, bewältigen kann.

Dr. Ulrich Hatzfeld aus dem Bundesverkehrsministerium warnte davor, immer nur den Menschen hinterherzuweinen, die wegzögen. „Tun Sie etwas für die Menschen, die hier sind. Tun Sie etwas dafür, dass diese Menschen wieder mehr Kinder kriegen“, rief er den Menschen im Saal zu. Der Umbau der ländlichen Region für die Bedürfnisse der kommenden Bevölkerungsstruktur könne nur gelingen, wenn man die Menschen, die hier

leben, mit ins Boot hole.

„Wir brauchen jedes Kind“, oder „Wir brauchen ein neues Bild vom Altern“ - der launige Moderator des Nachmittags, Dr. Winfried Kösters, presste die Herausforderungen in mehr oder minder plakative Postulate. Er warf dem gebannt lauschenden Publikum immer wieder kleine Statisti-

ken um die Ohren - etwa die, dass im Jahre 2009 in Deutschland erstmals mehr Inkontinenz- als Babywindeln verkauft wurden, um ihm die Dringlichkeit der Diskussion zu verdeutlichen.

In Arbeitskreisen wurden während der zweijährigen Projektzeit nicht nur etliche Einzelmaßnahmen entwickelt,

sondern auch ein sogenannter Masterplan aufgestellt, der Szenarien aufzeigt, wie sich das Leben im Kreis für die Menschen verändern wird und wie den Problemen, die die alternde Gesellschaft mit sich bringt, am wirkungsvollsten begegnet werden kann. Dieser Plan wurde gestern erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.



„Wir wollen kein Altersheim auf der grünen Wiese mit 200 oder mehr Plätzen!“ Ilona Friedrich, Leiterin des Fachbereichs Jugend, Familie und Senioren beim Kreis (mit Moderator Winfried Kösters) will die Pflegepolitik der Zukunft genau auf die Bedürfnisse der Menschen vor Ort münzen.

Foto: Schäfer

HNA-WR-HF-S.02 - V1



WR 04. MRZ. 2011